



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Renaissance, Barock u. Neuklassik

Ebe, Gustav

Dresden, 1901

5. Flachgedeckte Bauten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96614)

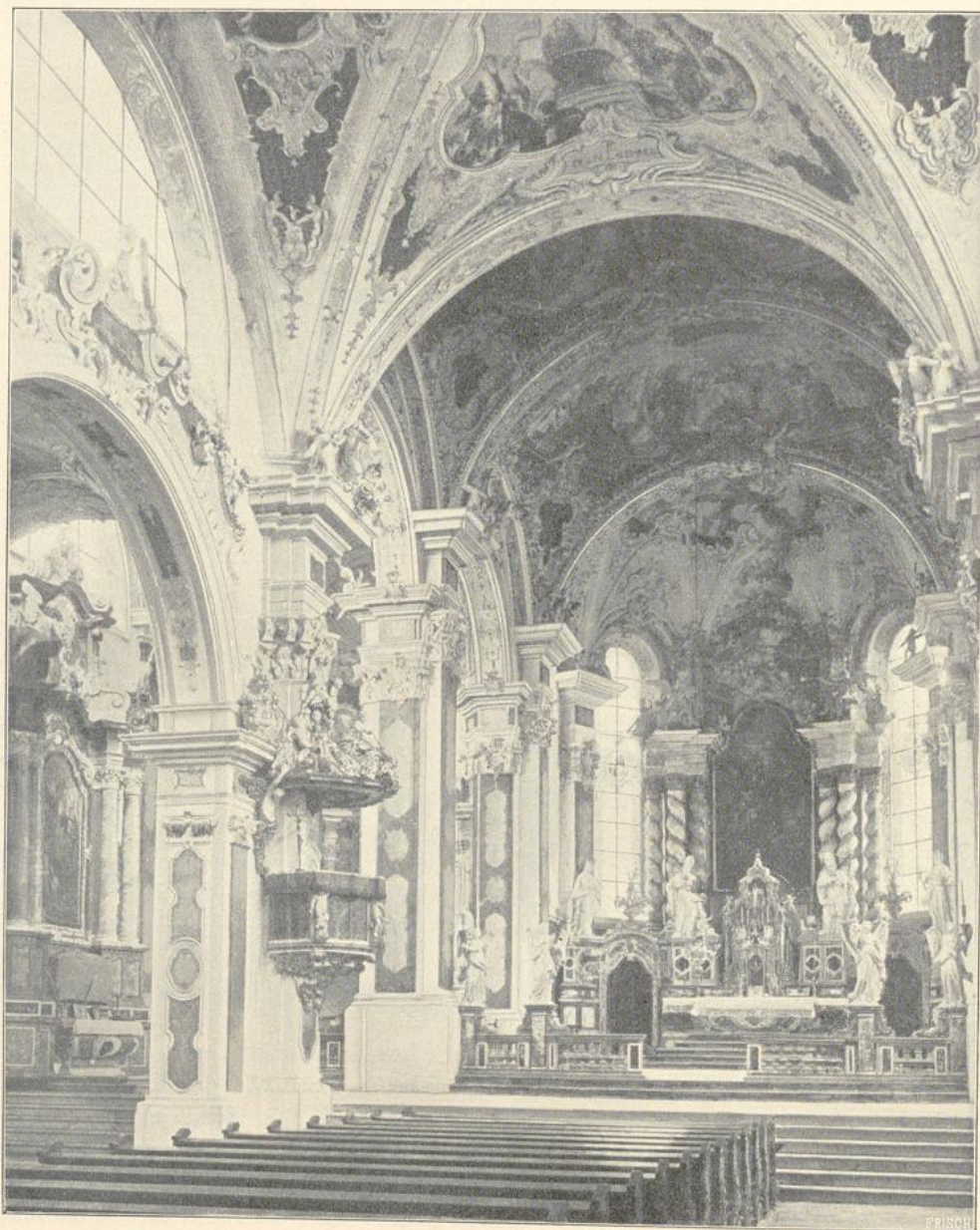
Der Dom in Salzburg, 1614—34 von Solari, beruht im Grundriß auf einem älteren romanischen Bau; an eine quadratische Vierung schlossen sich 3 Halbkreisapsiden und Seitenschiffe mit quadratischen Kapellen. Das Innere ist durch Kompositapilaster gegliedert und enthält Emporen über den Seitenschiffen; das Tonnengewölbe des Mittelschiffs ist reich stuckiert. Die Beleuchtung durch die Kuppel über der Vierung herrscht vor. Die Dreifaltigkeitskirche in Salzburg, 1699—1700, zeigt einen ovalen Kuppelgrundriß mit Querschiff, ganz in Fischers Art; das Innere ist 1869 erneuert. Die Kirche des Chorherrenstifts Neustift bei Brixen ist 1734—1737 erbaut, und hat Kreuzgewölbe im Mittelschiff (Abbildg. 24).

5. Flachgedeckte Bauten.

Die Flachdecke kommt in Verbindung mit den verschiedensten Systemen der Grundrißanlage und des Aufbaues vor, je nach den einzelnen Ländern wechselnd. In Italien treten flachgedeckte Säulenbasiliken zu Anfang der Renaissance in einigen bedeutenden Beispielen auf, werden aber bald verlassen, weil sie sich nur schwer an den nun beliebten Chorbau mit Kuppel anschließen. Die Anlage der Pfeilerbasilika oder der Halle mit Pfeilern setzt sich dagegen in Italien bis in die Barockzeit und darüber hinaus fort. Eine Anzahl protestantischer Kirchen in England, meist Längsbauten mit Emporen, zeigen flache Decken. In Deutschland gehören die flachgedeckten Zentralkirchen, in der Mehrzahl ohne höhere künstlerische Durchbildung und in der Regel mit Emporen versehen, dem protestantischen Kirchenbau an, und sind auf holländische und französische Muster zurückzuführen. Zugleich zeigt sich in Deutschland häufig die meist flachgedeckte Saalkirche, und dient wieder vorzugsweise dem protestantischen Kultus.

Italien. Flachgedeckte Säulenbasiliken: S. Lorenzo in Florenz, vor 1425 nach einem Plane von Brunellesco begonnen, ist dreischiffig mit Querhaus und gerade geschlossenem Chor. Mittelschiff und Querschiff zeigen flache Decken, über der Kreuzung erhebt sich eine kleinere spätere Kuppel, die niedrigen Seitenschiffe sind mit flachen Kuppeln überdeckt. Die Nischen, welche die Seitenschiffe begleiten, sind flach rechteckig und mit Tonnen überwölbt. Das Langhaus ist durch korinthische Säulen geteilt, welche einen Kämpferaufsatz haben und Halbkreisbögen tragen. Über den Arkaden läuft ein dreiteiliges Gebälk; die Oberfenster sind rundbogig. Sto. Spirito in Florenz, 1433 nach Brunellescos Plan begonnen, nach dessen Tode (1446) durch Manetti mit Abänderungen fortgesetzt, erhält 1479—82 die Kuppel über der Vierung von Salvi d'Andrea (Abbildg. 25). Der Grundriß ist dem von S. Lorenzo ähnlich, nur sind hier die 3 oberen Arme des Kreuzes von gleicher Größe und wie das Langhaus mit Seitenschiffen und Kapellennischen ausgestattet. Die Nischen sind halbkreisförmig in der Mauerdicke angelegt, und mit den Seitenschiffen von gleicher Höhe. Der Dom zu Cortona, aus dem 15. Jahrh., eine einfache, edele Basilika, ist noch hierher zu rechnen. Das Tonnengewölbe über dem Mittelschiff stammt wohl erst aus späterer Zeit. Außerdem sind als flachgedeckte Basiliken der Renaissance in Oberitalien zu nennen: Sta. Maria in vado zu Ferrara, 1475 von Biagio Rosetti und Bart. Tristani, Säulenkirche ohne Kapellenreihen und Unterlichter; S. Michele zu Venedig, 1466 von Moro Lombardo, Säulenkirche mit 3 Chortribünen ohne Umgang; S. S. Pietro e Paolo auf Murano von 1509.

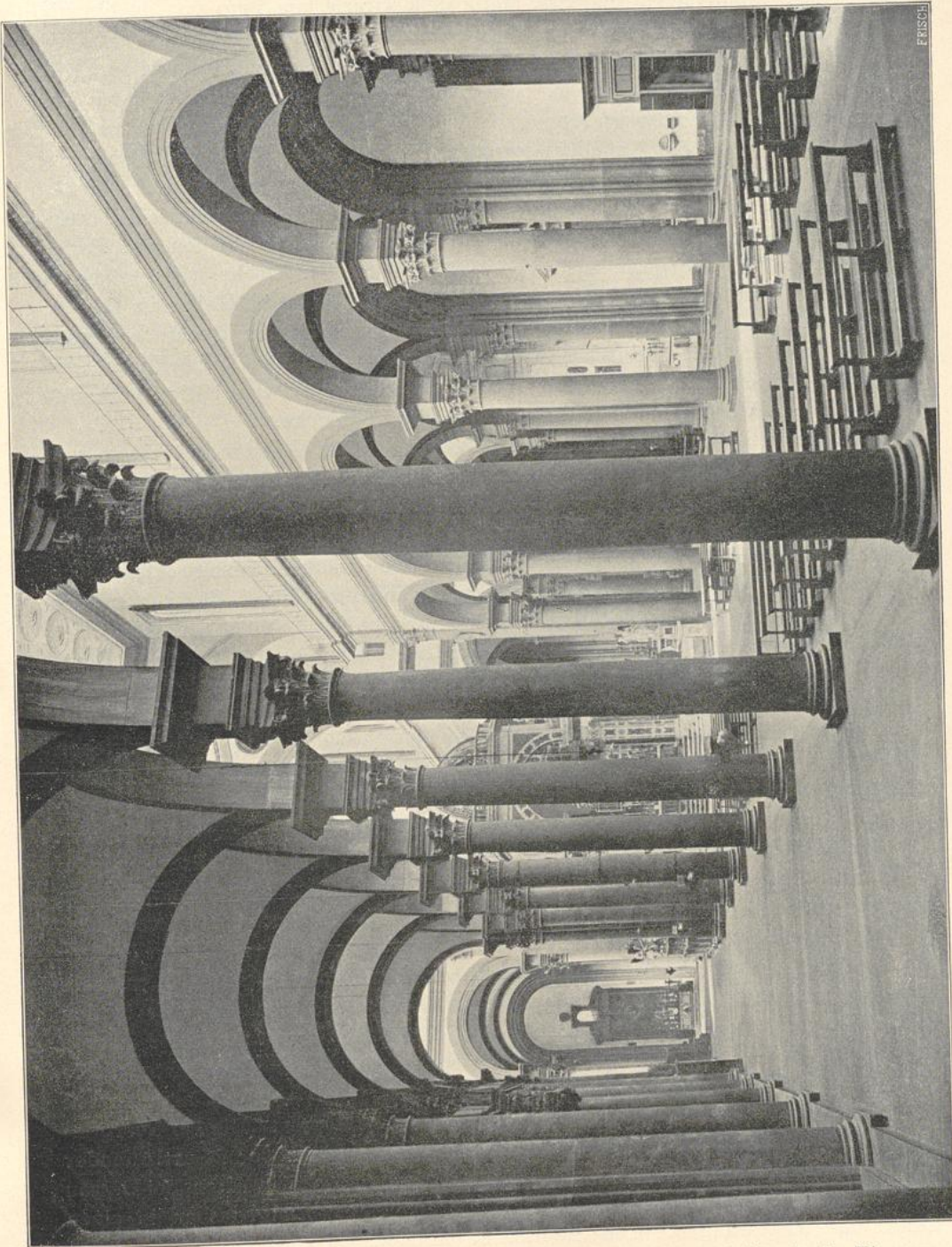
Pfeilerbasiliken: S. Andrea in Ferrara mit flacher Decke über niedriger Obermauer, die Seitenschiffe mit Kreuzgewölben überdeckt und von Kapellenreihen begleitet, etwa um 1500; der Dom von Città di Castello mit flacher Decke im Schiff; die Ordenskirchen S. Francesco und S. Domenico in Siena.



24. Inneres der Klosterkirche Neustift bei Brixen.

Im allgemeinen macht sich auch bei den flachgedeckten Anlagen das Bestreben der Renaissance geltend, ein möglichst freies breites Mittelschiff mit Kapellenanlagen zu verbinden. S. Francesco al monte in Florenz (la bella

vianella), von Cronaca um 1500, ist eine einfache Bettelordenskirche mit sichtbarem Dachstuhl, von Kapellen zwischen Pilastern und Arkadenstellungen begleitet.



25. Inneres von Sto. Spirito in Florenz. (Nach Photographie von Ed. Alinari).

Weitere Beispiele dieser Art sind: Sta. Maria Maddalena de' Pazzie in Florenz, etwa 1470—80 von Giul. da San Gallo, S. Marcello in Rom, 1519 von Jacopo

Sansovino; Francesco della Vigna in Venedig, 1534 von Jac. Sansovino, mit tiefen Seitenkapellen; S. Spirito in Rom vom jüngeren Ant. da Sangallo; in Neapel die Kirchen Monteoliveto und Sta. Maria delle Grazie, um 1530 von de Sanctis.

S. Paolo maggiore in Neapel, 1590 von Grimaldi, ist im Langhaus abwechselnd von breiteren und schmälern Arkaden zwischen korinthischen Pilastern umrahmt und mit flacher Decke versehen. Sta. Maria in Gradi zu Arezzo, 1592 von Ammanati, ist einschiffig und an den Wänden durch gekuppelte toskanische Pilaster gegliedert, die Kapellen zwischen diesen bilden Nischen. Über dem Kranzgesims befindet sich eine zweite, die flache Decke tragende Ordnung; der Chor allein ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt. Die Jesuitenkirche S. Giovannino zu Florenz, 1581 von Ammanati begonnen, 1656 von Alfonso Parigi vollendet, bildet eine ganz nüchterne Halle mit flacher Decke. S. Stefano ai Cavalieri zu Pisa, 1562 von Vasari begonnen, bildet eine große Halle mit flacher, prachtvoller, aus schönen Kassetten sich zusammensetzender Decke und zeigt einen gewölbten Chor; sie ist als Raumkomposition ohne Wert. Die Kirche des Stifts S. Firenze in Florenz von Gherardo Silvani ist einschiffig bei zweigeschossigen Wänden und hat eine flache Kassettendecke.

England. Die Kirche St. Paul in Coventgarden, London, 1631—40 von Jones, zeigt ein einschiffiges Rechteck mit flacher Holzdecke und eingebauten hölzernen Emporen. St. Clement Danes church Strand, London, 1681 von Wren, bildet ein Oblong, welches von Säulen geteilt wird; östlich ist die Kirche im Halbkreise abgerundet und in der Mitte durch eine halbkreisförmige Altarnische erweitert. Im Mittelschiff befindet sich ein Tonnengewölbe. Christ-church in der Newgate-Street, London, ist rechteckig, dreischiffig, ohne Chorausbau, mit flachen Decken; die Seitenschiffe sind niedrig. Ähnlich ist St. James Westminster, in welcher die Seitenschiffe mit architektonisch entwickelten Emporen ausgestattet sind. St. Mary Woolnoth, Lombard Street, London, 1716—19 von Hawksmor gebaut, ebenso St. George in the East, 1715—29; in beiden Kirchen nähert sich der Innenraum dem Quadrat und zeigt in den Seitenschiffen Emporenbauten von breiten Verhältnissen. St. Mary le Strand zu London, 1717 von Gibbs, bildet ein Schiff mit einer Apsis, zweigeschossig in der Fensterarchitektur.

Deutschland. Zentralanlagen: Die französische und holländische Kirche in Hanau (Hessen-Kassel), als Zwillingsbau errichtet, besteht aus einem größeren und einem kleineren Polygon. Die kleinere holländische Kirche, 1622 vollendet, bildet ein Achteck, welches rings von breiten Emporen umgeben ist; die Fenster sind rundbogig und enthalten Maßwerk; die Decke ist flach. Die größere französische Kirche, 1654 vollendet, ist zwölfseitig und schließt sich in den Architekturformen der älteren Kirche an. Die französisch-reformierte Kirche in Kassel, 1698—1710 von P. Dury, ist ein schmuckloses oblonges Achteck. Die evangelische Kirche in Rhynern (Westfalen), von 1665, erscheint als Achteck mit hölzerner Mittelsäule; die Fenster zeigen den Korbbogen. Die St. Georgenkirche in Dessau (Anhalt), 1717, bildet im Grundriß eine Ellipse mit umlaufender Empore; einen ähnlichen Grundriß hat die einfache Kirche in Alten bei Dessau von 1743. Die Jakobskirche in Köthen ist aus einem Langhausbau in einen Zentralbau umgewandelt. Die Stadtkirche in Roda (Thüringen) besitzt einen älteren, aus dem Achteck geschlossenen Chor und ein gegen Ende des 16. Jahrh. neugebautes achteckiges Schiff; dasselbe ist nach 1638 wieder hergestellt und

mit 3 Emporenreihen übereinander versehen. Die Gotteshilfkirche in Walterhausen, 1723 von Straßburger und v. Zoon, bildet einen quadratischen Raum mit nach innen gebogenen Ecken und hat im Innern eine elliptische Pfeilerstellung, welche einen breiten Umgang mit 3 übereinander liegenden Emporen abteilt. Eine gewisse Ähnlichkeit mit der Frauenkirche in Dresden ist im Grundrisse vorhanden, obgleich an einen Bezug zu Bähr nicht zu denken ist. Die flache Decke ist mit einer perspektivischen Fortsetzung der Innenarchitektur bemalt. Die Kirche in Eckstedt (Sachsen-Weimar), von 1744, zeigt einen zentralisierenden Grundriss mit Chorausbau, zweigeschossige hölzerne Emporen und eine Holzdecke in elliptischer Kuppelform. Die Lutherkirche in Plauen (Obersachsen), von Mich. Forber, erst 1722 vollendet, wird durch zwei sich durchdringende Schiffe gebildet, welche noch zum Teil ihre Selbständigkeit bewahrt haben. Die Decke ist flach, und die Emporen sind in Holz hergestellt. Die Ausgestaltung des Einzelnen ist noch ganz spätgotisch; der Eindruck des Inneren ist nicht einheitlich genug. Die Kirche in Carlsfeld, 1684—88 von Roth, ist quadratisch mit abgestumpften Ecken, in denen Emporen errichtet sind; die Decke ist kuppelartig in Holz gebildet. Über den rundbogig geschlossenen Fenstern sind noch andere im liegenden Oval angebracht. Die Stadtkirche in Hohenstein bei Pirna, 1725—26 von Bähr mit Benutzung älterer Teile errichtet, hat ein quadratisches Schiff von 2 Reihen tiefer Emporen umgeben und einen hellbeleuchteten Chor. Die Kirche in Schmiedeberg, 1713—16 ebenfalls von Bähr, bildet ein Quadrat mit Erweiterungen für den Chor und die Emporentreppen. Es sind 3 Reihen Emporen angeordnet; die Holzdecke geht seitlich in eine große Kehle über. Die Dorfkirche in Forchheim, 1719—21 von Bähr und Fehre errichtet, erinnert an die vorige; sie zeigt ein auf beiden Seiten erweitertes Quadrat und eine segmentförmige Nische auf der Chorseite. Es sind 2 Reihen Emporen angelegt. Die Kirche in Niederpretschendorf, 1731—33 von Joh. Chr. Simon, ist ein Zentralbau nach Bährscher Art, in Form eines langgestreckten Achtecks. Die Kirche in Klingenthal, 1736—37 als regelmässiges Achteck errichtet, gehört zu den von Bährschen Werken abgeleiteten Zentralkirchen und hat dreistöckige Emporen.

Die Dorotheenstädtische Kirche in Berlin, von 1678—1687 und 1861 erneuert, soll von Rütger von Langerfeld erbaut sein; sie bildet ein griechisches Kreuz mit 3 gerade geschlossenen Armen, einem polygonal endigenden Altarraum und 4 niedrigen Anbauten in den Winkeln der Kreuzarme. Die französische Kapelle in der Kommandantenstraße ebendort, 1721—26, erscheint aufsen als unregelmässiges Achteck, innen als Oval mit ringsum laufenden Emporen. Die Nicolai-kirche in Schwerin, bis 1711 von Sturm vollendet, giebt ein Quadrat, an welches sich 3 polygonal geschlossene Arme und westlich ein gerade geschlossener anschließen, in die Kreuzarme sind Emporen eingebaut. In neuerer Zeit hat die innere Einrichtung eine Abänderung erfahren. Die Kirche in Niendorf bei Hamburg, 1775—80 von Sonnin, ist achteckig mit Emporen. Die evangelische Kirche zu Carlsruh (Oberschlesien), 1773 von Schirmeister, bildet ein Oval mit 4 in den Achsen angefügten Vorbauten; im Innern finden sich zweigeschossige, geradlinig geführte Emporen. Die Pauls- oder Schloßkirche zu Kirchheimbolanden (bayrische Pfalz), von 1745, ist eine Querhausanlage mit annähernd quadratischem Mittelraum, welcher mit einem Spiegelgewölbe überdeckt ist; Emporen fehlen,

dafür sind an beiden Langseiten zwei dreigeschossige Flügel angefügt, die zu Logen ausgebaut sind. Die St. Gotthardskapelle in Lassnitz (Kärnten) bildet ein Achteck mit polygonal geschlossenem Altarausbau; das 1680 erbaute Achteck ist flachgedeckt, der Altarraum zeigt ein Kuppelgewölbe.

Längsbauten. Westliches Norddeutschland: Die evangelische Kirche in Rees (Niederrhein), 1624, hat 4 Säulen in der Mittelachse, welche spitzbogige Arkaden tragen. Die lutherische Kirche in Elberfeld, 1749—52, ist ein rechteckiger Saalbau; die reformierte Kirche in Langenberg hat eine Kanzelanlage von 1731; die protestantische Kirche in Wesel, 1728 entstanden, erinnert an Berliner Bauten und rührt vielleicht von de Bodt her. In Köln sind zu nennen: die Marienkirche in der Schwalbengasse und die Kirche St. Maria im Elend. Die evangelische Kirche in Leichlingen (Kreis Solingen) ist ein Neubau von 1753—56, und bildet einen schlichten Saalbau mit Ostchor, im Inneren in Rokokoformen ausgestattet. Die evangelische Kirche zu Winterburg (Mittelrhein), 1765—1784, ist wieder eine Saalkirche; die Westempore, auf der Nord- und Südseite bis zur Hälfte des Raums herumgeführt, ruht auf hölzernen korinthischen Säulen und Pilastern, welche höher geführt, die flache Decke stützen. Die katholische Kirche St. Sebastian zu Burgen (Kreis St. Goar), 1765 von Neurohr aus Tirol ausgeführt, ist einschiffig und hat einen gleichbreiten, dreiseitig geschlossenen Chor. Die evangelische Kirche in Becherbach (Kreis Meisenheim), von 1785, ist eine Saalkirche und hat östlich einen dreiseitigen Abschluss, im Inneren tragen korinthische Säulen die zweigeschossigen Emporen, über der Brüstung der oberen stehen kleinere Säulen, welche die Deckenunterzüge stützen. Die Einbauten sind von Holz hergestellt. Die Kirche zu Röntgen in d. Eifel, 1782, bildet eine Querhausanlage im länglichen Achteck; die Ludwigskirche in Saarbrücken, 1762 von Stengel, ist eine Querhauskirche mit Kreuzarmen; die Fenster werden von den Emporen durchschnitten. Die evangelische Kirche St. Martin zu Idstein (Hessen-Nassau) ist der Umbau einer mittelalterlichen Kirche, der Neubau von 1667—77 ist mit Säulenarkaden von nassauischem Marmor und monumentalen Wand- und Deckenmalereien von Joh. v. Sandrart und Imrath aus Antwerpen ausgestattet. Die Decke ist in 3 Flächen gebrochen. Die Grundform bildet eine Basilika ohne Querschiff und mit einem aus dem Achteck geschlossenen Chor. Die Kirche in Johannisberg, ursprünglich eine kreuzförmige, romanische Pfeilerbasilika mit 3 halbrunden Apsiden, ist 1717—30 von Dientzenhofer aus Bamberg und Rosini aus Sachsen umgebaut.

Die Kirche in Basse, nordöstlich von Fritzlar (Hessen-Kassel), von 1716, zeigt noch den Versuch, gotisches Maßwerk nachzubilden. Die Kirche zu Steelichte im Lüneburgischen, 1610 als Schloßkapelle erbaut, im Osten dreiseitig geschlossen, hat gotisierende Fenster und eine bemalte flache Holzdecke. Die Kirche zu Ricklingen im Kalenbergschen, 1694 geweiht, ist einschiffig, die Decke zeigt Stichbogenform und ist reich mit Stuck und Gemälden verziert. Die evangelische Kirche zu Elsfléth (Oldenburg) hat hakenförmigen Grundriß, der durch einen Anbau entstanden ist; 1633 wurde der Hauptflügel, 1690 der kürzere Nebenflügel errichtet; hierbei wurde der gemeinschaftliche Eckraum in der Decke erhöht. Die unregelmäßig angelegten Emporen sind spätere Einbauten. Die Kirche in Jever, nach 1728, ist ein Kreuzbau mit flachen Emporen in den Flügeln. Die evangelische St. Johanniskirche in Dessau (Anhalt), 1690—1702, nach einem

Plane von Grünberg in Berlin, bildet eine Kreuzkirche; der Ostflügel ist durch Anlage eines gerade geschlossenen Altarraums verlängert, die Querflügel sind abgetrennt. Die Dreifaltigkeitskirche in Zerbst, 1683—96, vermutlich von Ryckwärts, bildet ein griechisches Kreuz mit je einem quadratischen Anbau in den Flügelecken. Die Schlofskapelle zu Zerbst erscheint als Säulensaal mit Emporen. Die Garnisonkirche in Wolfenbüttel (Braunschweig), 1705 von Korb, ist ein rechteckiger Bau mit segmentartiger Ausbauchung für den Chor; im länglichen Achteck gestellte korinthische Säulen bilden das von doppelten Emporen umgebene Mittelschiff. Die Schlofskapelle zu Eisenberg (Thüringen), 1680—92 von J. M. Richter, hat auf 3 Seiten einen Umgang auf Säulen mit zweigeschossigen Emporen und wird durch einen hölzernen Kuppelbau bekrönt. Die Schlofskirche zu Hildburghausen gehört in dieselbe Zeit wie die Kapelle zu Eisenberg. Die Garnison- oder Johann-Georgskirche in Jena, 1686—93, zeigt ein dreischiffiges Langhaus und hat im Mittelschiff ein hölzernes Spiegelgewölbe und hölzerne Emporen in den Seitenschiffen und an der Westseite. Der Umbau der Jakobskirche in Weimar erfolgte 1712 durch Joh. Ad. Richter. Die Trinitatiskirche in Sondershausen, 1690, bildet einen einheitlichen, durch leichte Arkaden geteilten Raum, in dem die Empore als Galerie eingebaut ist. Das Mittelschiff ist mit einer hölzernen Tonne überdeckt, die Arkaden sind rundbogig, die Fenster spitzbogig, der lange, polygonal geschlossene Chor, in Breite des Mittelschiffs, hat spitzbogige Gewölbe. Die Unterkirche in Frankenhausen, 1691—1701 mit Benutzung älterer Teile errichtet, ist im Schiff durch schwere dreigeschossige Arkaden geteilt, im unteren Geschofs sind noch hölzerne Logen eingebaut; es sind 3 Reihen Fenster vorhanden. Die Kirche in Judewein bei Pölsneck, 1739, bildet einen aus dem Achteck geschlossenen Längsbau mit Emporen und hat spitzbogige Fenster. Die Dorfkirche in Stedten bei Gotha hat eingebaute Emporen. Die Kirche in Grofsenhausen im Weimarschen, 1729, hat ein Langhaus mit dreiseitig geschlossenem Chor und ist mit einem hölzernen Spiegelgewölbe überdeckt. Die Schlofskapelle zu Rathsfeld ist durch eine innere Stützenstellung in einen elliptischen Mittelraum und einen Umgang mit 2 Emporenreihen geteilt. Die Schlofskapelle in Saalfeld, 1676—79, bildet einen rechteckigen Saal, in dem durch Säulenstellungen ein achteckiger von Emporen umgebener Mittelraum abge sondert ist. Die Stadtkirche in Allstedt, 1750, bildet einen Längsbau mit eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor und hat 3 Reihen Emporen. Die Kirche zu Kirschkau, 1753, erscheint als Oval mit Ausbauten. Die Kirche zu St. Gangloff, ein Holzbau von 1765, bildet ein Rechteck mit abgerundeten Ecken. Die Kirche in Schwarzenberg (Obersachsen), 1690—99 von Joh. G. Roth, ist einschiffig mit polygonal geschlossenem Chor und je einem Anbau im Norden und Süden; innen zeigen sich Strebepfeiler; die flache Decke geht seitlich in eine Kehle über. Die Kirche zu Loschwitz bei Dresden, 1708 von G. Bähr, zeigt ein einschiffiges Langhaus mit 2 abschließenden, aus dem Achteck gebildeten Chören. Die spätgotische Stadtkirche zu Grofsenhain bei Dresden wurde 1748 durch Joh. G. Schmidt in einen Saalbau umgewandelt; der Chor wurde abgetrennt und das Mittelschiff an beiden Schmalseiten halbkreisförmig geschlossen, außerdem wurde dem Altar gegenüber ein neues Schiff angelegt. Der Tförmige Saal ist allseitig mit Emporen umzogen. Die Annenkirche in der Wilsdruffer Vorstadt in Dresden, 1766—69 von Schmidt wieder aufgebaut, be-

steht aus einem Rechteck, in welches sich das von 12 Pfosten getragene Oval des hölzernen, viergeschossigen Emporeneinbaues einfügt. Der Eindruck des Inneren ist theaterhaft. Die Kirche in Hohenstein, 1757 von Ohndorf, ist rechteckig mit halbrundem Abschluss und hat Emporen, außerdem 2 niedrige in Betstübchen eingeteilte Seitenschiffe. Die Kirche in Lichtenstein, 1781—85, ist rechteckig mit abgerundeten Ecken und zeigt ringsumlaufende Emporen. Die Schloßkapelle in Moritzburg, 1661—72 von Klengel, schließt sich an die Schloßkapelle in Weisensfels an. Die Kirche zu Lohmen (Amt Pirna), 1786—89, bildet eine oblonge quergelegte Saalkirche mit abgeschrägten Ecken ohne Chor, im Innern sind Emporen eingebaut. Der Betsaal der Brudergemeinde in Herrenhut von 1756 erscheint ebenfalls als Querhausanlage.

Östliches Norddeutschland. Die französische Kirche auf dem Gensdarmenmarkt in Berlin, 1701—1705 von Cayart begonnen, später von Quesnay vollendet, giebtursprünglich eine Querhausanlage mit flach gesprengter Holzdecke; nach einem Umbau von 1861 sind Kanzel und Altar an eine Schmalseite verlegt. Das Innere zeigt ringsumlaufende Emporen auf Holzstützen. Die Garnisonkirche in der Neuen Friedrichstraße in Berlin, 1701—1703 von Grünberg erbaut, 1720—22 durch Gerlach verändert, bildet eine Querhausanlage in Saalform, durch dorische Säulen in 3 Schiffe geteilt, mit breiten Emporen in den Umgängen. Die Sophienkirche der Spandauer Vorstadt in Berlin, ein rechteckiger Saalbau von 1712, ist völlig verändert. Die Hof- und Garnisonkirche in Potsdam, 1731—33 von Gerlach, wieder eine Querhausanlage mit ringsumlaufenden zweigeschossigen Emporen, ist durch korinthische Pilaster, welche mittels Flachbogen verbunden sind, in 3 Schiffe geteilt. Der Eindruck des Inneren ist nüchtern. Die Heilige Geistkirche in Potsdam, 1738 von Gayette und Graef, bildet ein Viereck mit flacher Decke. Die Schloßkapelle in Charlottenburg von Eosander zeigt eine flache Decke und eine prunkvolle Barockausstattung.

Die Christianskirche in Ottensen (Schleswig-Holstein), 1735—38, ist ein einschiffiger im halben Zehneck geschlossener Raum mit beiderseitigen Emporen. Die Kirche in Kappeln, 1789—93 von Sonnin, bildet einen beiderseitig polygonal geschlossenen Längsbau mit Emporen auf 3 Seiten. Die lutherische Hauptkirche St. Trinitatis in Altona, 1742—43 von Dose, ist ein Kreuzbau, einschiffig ohne Stützen und mit hölzerner Flachtonnendecke und schlichter Stuckausstattung; es sind Emporen eingebaut. Die Klosterkirche zu Ütersen, 1738—48 von Sonnin, bildet ein Rechteck mit einem Spiegelgewölbe im Mittelraum, im Westen ist die Nonnenempore eingebaut. Die Kirche in Schönberg (Kreis Plön), 1780—84 von Richter, bildet ein langes Achteck. Die Kirche in Ratzeburg, 1791 von Laves, ist eine rechteckige Querhausanlage mit Emporen auf 3 Seiten. Die evangelische Kirche in Ludwigslust (Mecklenburg), seit 1764, vermutlich von Busch, erscheint als Rechteck mit drei Seiten des Achtecks geschlossen; zu beiden Seiten stehen toskanische Säulen, welche eine schmale Galerie tragen. Das Schiff ist mit einem hölzernen kassettierten Tonnengewölbe überdeckt. Unter dem hinteren Teil der Kirche liegt, etwa um 2 m erhöht, die Fürstengruft. Der Eindruck des Kircheninnern ist theatermäÙig. Die Stadtkirche in Neustrelitz, 1768—78, ein einfaches Rechteck mit flacher Decke, ist von ringsum geführten Doppelemporen umgeben. Die evangelische Kirche in Löbau (Westpreußen), ehemalige Minoritenkirche, ist einschiffig mit etwas schmalereM dreiseitig geschlossenem

Chor; die flache Decke des Schiffs ist mit figürlichen Malereien ausgestattet, die des Chors mit bemalten plastischen Darstellungen. Die deutsch-reformierte Burgkirche zu Königsberg (Ostpreußen), 1690—1701, ist eine Nachahmung der Neuen Kirche im Haag und bildet einen Saal, dem im Osten ein Chorausbau für Trauungen angefügt ist. Die französisch-reformierte Kirche ebendort, 1733—35, hat einen schachtelförmigen Grundplan und bildet eine Queranlage; ein Säulenumgang trägt das Holzgewölbe, und zwischen den Säulen befinden sich Emporen. Die evangelische Kirche in Gumbinnen, von 1725, ist einschiffig, im Achteck schließend, und hat Emporen.

Mitteldeutschland. Die evangelische Friedenskirche in Schweidnitz (Schlesien), 1657—58 von A. v. Säbisch, hat 1659 neue Anbauten erhalten. Den Kern der Kirche bildet ein als Basilika angeordnetes Kreuz mit 2 umlaufenden Emporenreihen; hieran ist im Äußeren eine Reihe von Logen angefügt worden. Es ist ein Fachwerksbau. Die Friedenskirche in Jauer, ebenfalls von v. Säbisch um 1654, bildet eine flachgedeckte Halle aus Fachwerk mit niedrigen Seitenschiffen, die zu Tribünen in 2 Reihen übereinander ausgebaut sind, zwischen denselben sind später noch 2 Tribünenreihen eingebaut.

Westliches Süddeutschland. Die Kirche zu Höchst (Großherzogt. Hessen) hat ein Langhaus von 1566—88 mit Flachdecke, welche auf 3 in der Mittelachse stehenden Säulen ruht. Die Fenster sind spitzbogig und der Chor ist aus dem Achteck geschlossen. Die Dorfkirche in Wohnbach, 1620—21, bildet einen rechteckigen Raum mit Emporen an der West- und Nordseite. Die flache Decke zeigt reiche figürliche Stuckarbeiten. Die evangelische Stadtkirche in Nidda, 1615—18, zeigt das Schema einer nach einer Altarnische geöffneten Saalkirche. Die 4 Hauptstützen der beiderseitigen Längsemporen tragen zugleich die Unterzugsbalken der flachen Felderdecke. Der Bogen der Altarnische ist noch spitz. Die Dorfkirche in Klein-Steinheim besitzt Chor und Langhaus von 1638—40, beide flachgedeckt. Die französisch-reformierte Kirche in Darmstadt ist 1716 nach dem Plane von Rouge de la Fosse erbaut; die evangelische Kirche in Dreieichenhain, 1716, bildet ein Rechteck mit flacher Decke; die Schloßkirche in Offenbach, im Langhause 1703 vollendet, ist flachgedeckt und enthält Emporen. Die Stadtkirche in Erbach, 1748—50, bildet ein Rechteck mit Doppelreihen von Emporen; die Reinhardtskirche in Nauheim, 1732, ist ein Saalbau, rechteckig mit abgestumpften Ecken; die Wilhelmskirche ebendort ist der vorigen ähnlich. Die evangelische Dorfkirche in Gambach, 1698—1702, zeigt die Kreuzform und hat einen gerade geschlossenen Chor; Emporen nehmen die Arme des Kreuzes ein, das Mittelschiff hat in Stuck nachgeahmte Kreuzgewölbe. Die Kirche in Wolferheim, von 1733—40, hat die Form einer quergelegten Saalkirche. Die katholische Filialkirche in Dietesheim a. M., etwa 1751, zeigt ein dreiseitiges Chorhaupt; das Innere ist flachgedeckt auf Säulen. Die katholische Kirche in Klein-Krotzenburg, 1740—43, hat noch einen gotischen Chor bewahrt. Zu erwähnen sind noch: die katholische Dorfkirche in Abenheim, die evangelische Kirche in Diedenhofen, die evangelische Dorfkirche in Dietzenbach, die Dorfkirche in Egelsbach und die evangelische Dorfkirche in Götzenhain.

Die Dreifaltigkeitskirche in Ulm (Württemberg) ist 1617—21 aus der alten Dominikanerkirche umgebaut; das dreischiffige Langhaus erhielt eine flache Decke. Die Stadtkirche in Ludwigsburg, 1718—26 von Frisöni, hat die Form

eines langen Rechtecks mit ausgebauchten Schmalseiten und schmalen Seitenemporen, welche in eine tiefe Orgelempore münden. Die Garnisonkirche ebendort, für die Reformierten 1727 von Frey in holländisch-nüchternen Formen begonnen, hat keinen Chor. Die Kirche in Wildbad, 1746, hat wie die Stadtkirche in Ludwigsburg einen schachtelförmigen Grundriss mit ringsum gehenden Emporen. Die Kirche in Aalen, 1766 von Keller, ist eine rechteckige Querhausanlage mit Emporen. Die St. Sebastianskapelle in Donaueschingen (Baden) von 1612, ist ein spätgotischer Bau mit flachgedecktem Schiff und sechseckig geschlossenem Chor. Die protestantische Kirche in Mannheim ist von Georg Weyer im Anschluß an das Rathaus erbaut; die Schlofskirche ebendort, 1731 von Joh. Clem. Froimont, ist einschiffig, reich stuckiert und von Cosmian Asam ausgemalt; die Schlofskapelle zu Rastatt, 1723—24, besitzt ebenfalls ein großes Deckenbild von Joh. Niebel und Joh. Ongers; die Stadtkirche in Baden, 1756—64 von Peter Rohrer, hat ein saartartiges Langhaus und einen schmälern Chor. Die Pfarrkirche in Pflenddorf ist im Kernbau gotisch und wurde im 18. Jahrh. umgebaut: das dreischiffige Langhaus ist an den flachen Decken der Abseiten stuckiert und bemalt, auch im Chor zeigt sich eine flache Rokocodecke mit Gemälden. Die Pfarrkirche zu Hechingen, 1782 von Ixnard, ist einschiffig mit Kreuzarmen und halbrund geschlossenem Chor; das Innere zeigt eine große jonische Pilasterordnung und flache Decke mit Kehle. Die ehemal. Reformierte Kirche in Karlsruhe, 1774 von Müller, bildet ein einschiffiges Rechteck. Die Kirche zu Mühlburg bei Karlsruhe, von 1786, ist eine Querhausanlage mit Emporen.

Östliches Süddeutschland. Die Peterskirche zu Kirchheimbolanden (bayrische Pfalz) bildet ein Rechteck mit Emporen. Die evangelische Kirche zum heil. Kreuz in Augsburg, 1653 vollendet, angeblich von Joh. Jac. Krause, erscheint als einschiffiger Saal mit Empore auf einer Langseite und flacher Kassettendecke. Die Barfüßerkirche ebendort wurde von Joh. Georg Bergmüller barock umgebaut; das Mittelschiff ist flach gedeckt. Die Altstädter Kirche in Erlangen, 1655, ist einschiffig, polygonal geschlossen und hat doppelte hölzerne Emporenbauten auf 3 Seiten; die Neustädter Kirche ebendort ist der vorigen verwandt. Die Kirche der Französisch-Reformierten in Christian-Erlangen, 1686—93 von Joh. Moritz Richter, vielleicht unter Mitwirkung Dieussarts, bildet ein schlichtes Viereck mit langen, gerade geschlossenen, durch doppelte Steinkreuze geteilten Fenstern. Im Innern ist auf 12 im Oval gestellten Stützen eine Empore eingebaut. Die Konkordienkirche zu Erlangen bildet einen Flügel des Schlosses und ist 1710 von Paul Decker ausgeführt. — Die Klosterkirche zu Muri Gries bei Bozen, 1768—88, hat ein Mittelschiff, welches durch ein Spiegelgewölbe überdeckt ist und einen Chor; die Deckenmalerei ist von Knoller.

6. Gewölbte Schlofskapellen.

Deutschland. In der Frühzeit der Renaissance entstehen besonders in Deutschland eine Anzahl protestantischer Schlofskapellen, welche meist den Charakter einer Saalkirche tragen, und von mehreren Reihen Emporen umgeben sind; dieselben deuten die später typisch werdende Form für den protestantischen Kirchenbau an. Die flachgedeckten Kapellen dieser Art sind schon im vorigen